# Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart

2. erweiterte Auflage mit Beiträgen von Walter Aspernig, Günter Kalliauer, Renate Miglbauer und Wilhelm Rieß. Herausgegeben für den Musealverein Wels von Kurt Holter VERZEICHNIS DER MITARREITER.

Walter Aspernig, Dr. phil., Mag., Wissenschaftlicher Konsulent der OÖ. Landesregierung, Direktor des BRGI. Wels,

Kurt Holter, Dr. phil., Univ.-Prof., Wels,

Günter K. Kalliauer, Leiter des Stadtarchivs Wels,

Renate Miglbauer, Dr. phil., Stadtmuseum Wels,

Wilhelm L. Rieß, Dr. phil., Wiss, Oberrat, Direktor des Stadtmuseums Wels,

Gilbert Trathnigg, Dr. phil., Museumsdirektor, korr. Mitgl. des Österr. Archäologischen Institutes, Konsulent der OÖ. Landesregierung, ehrenamt. Konservator d. Bundesdenkmalamtes, Wels (†1970).

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein dem Land Oberösterreich und dem Magistrat der Stadt Wels zu danken.

Abbildungsnachweis: Die Abbildungen wurden nach Möglichkeit und zum Großteil der ersten Auflage entnommen.

Diese und ergänzende Vorlagen stellten das Stadtarchiv mit seinen Fotosammlungen, darunter Beispielen

von Dr. Rochart. Werkgarner-Ganser und Zaglmayr, ebenso wie das Stadtmuseum zur Verfügung.

Neue Objektaufnahmen verdanken wir Frau Konsulent Helga Födisch, neue Außenaufnahmen stellte

Frau Elisabeth Erber aus der Dokumentations-Sammlung zur Verfügung.

Insbesondere danken wir für Bildvorlagen dem Bundesdenkmalamt, Wien, für die Abb. auf S. 76, 80, 93, 96, 106, 107, 111,

113, 114, 117, 127, 132, 148, 149, 153, 154, 160, 169, 173, 176 (2), 179, 181, 187, 208, 209 (4), 220, 221 (2), 222, 227, 245, 246, 262,

Fremdenverkehrsverband Wels: S. 133, 141, 165, 246, 249, 251 (Erhardt), 256, 258, 259, 263,

Dr. K. Holter: S. 73, 85, 131, 134, 135, 168, 176, 207 (2), 235,

G. Urbann, Wels: S 84.

Dipl.-Ing, G. Weixelbaumer/Luftbildverlag Hans Bertram, Wildschönau, Tirol: S. 241, 253, 260, 261.

FARBBILDER:

H. Födisch, Stadtmuseum Abb. 1, 2, 3, 4, 5, 7, 9, 10, 14, 15, 17, 18, Umschlag Rückseite,

Fremdenverkehrsverband Wels: Abb. 19, Umschlag Vorderseite

Hofstetter, Ried: Abb. 12, 13

K. Holter: Abb. 11,

Musealverein, Wels: Abb. 6, 8,

Werkgarner-Ganser, Wels: Abb. 16

### 25. JAHRBUCH DES MUSEALVEREINES WELS

Schriftleitung: Univ.-Prof. Dr. Kurt Holter

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagshaus Welsermühl, Wels

## Inhaltsverzeichnis

Leopold Spitzer und Karl Bregartner, Bürger- meister der Stadt Wels: Zum Geleit	5	Handel (T: 119) – Die städtische Verwaltung (T u. H: 124) – Kultur der Blütezeit (T u. H: 132) – Streiflichter aus dem konfessionellen Zeitalter (T: 139) – Das Jahr 1626 und seine Folgen (H: 142)	
Kurt Holter und Gilbert Trathnigg: Einleitung.	8	Walter Aspering, Kurt Holter und Gilbert Trathnigg: Die Barockzeit	145
GILBERT TRATHNIGG: Die urgeschichtliche Zeit Nachträge zur Forschungslage (M u. R: 14)	10	Welser Auswanderer in Regensburg (T: 145) – Der Bauernkrieg 1632 (H: 146) – Wiederaufbau in schwerer Zeit (T: 147) – Auflö- sung des Polheimer Besitzes um Wels (A: 150) – Neue Adelssitze	
Die Römerzeit	17	um Wels (A: 152) – Wiedererrichtung des Minoritenkonventes und geistliches Leben (H: 154) – Das Kapuzinerkloster (T: 158) – Die Burgvogtei Wels (H: 159) – Handel und Wandel nach dem Sieg der Gegenreformation (T: 160) – Die städtischen Einrichtungen im 17. Jahrhundert (T: 163) – Entwicklungstendenzen im 18. Jahrhundert (H: 165) – Kunst und Kunsthandwerk (H: 167) – Brauereien (H: 177) – Stadtadel und Pfleger (H: 178) – Kriegsschatten (T: 180)	
KURT HOLTER und GILBERT TRATHNIGG: Dunkle Jahrhunderte	49	Kurt Holter und Gilbert Trathnigg: Von den Reformen Kaiser Josefs II. bis zum Zweiten Welt- krieg	
KURT HOLTER und WALTER ASPERING: Das Mittelalter  Von den Karolingern zu den Saliern (58) – Lambach und Wels komen an Würzburg (60) – Die Brückenprivilegien (61) – Die Kirchen im hohen Mittelalter (63) – Der Übergang an Österreich (65) – Albero von Polheim und das Polheimer Schloß (66) – König Ottokar von Böhmen (67) – Wels in den Auseinandersetzungen mit Bayern (68) – Gründung des Minoritenklosters (H u. A: 69) – Das	58	Jahr 1848 und seine Folgen (T u. H: 198) – Aufhebung der Grundherrschaft (H u. T: 200) – Die Erbauung der Dragoner-Kaserne (H: 201) – Auf dem Weg zur Industriestadt (T u. H: 202) – Die Ära Dr. Groß (T u. H: 206) – Das Bauwesen unter Bürgermeister Dr. Groß (H u. T: 208) – Die Ära Dr. Schauer (T u. H: 213) – Welser in Kunst und Wissenschaft im 19. Jahrhundert (T: 223) – Im Weltkrieg und in der Inflation (T: 226) – Zwischen den Weltkriegen (T: 230) – Der Zweite Weltkrieg (T u. H: 234)	
Werden des Stadtplatzes (70) – Die erste Zeit der Habsburger (71) – Die Zeit der Privilegien (74) – Ablaßbriefe und Glasfenster (76) – Stadtämter und Bürgerhäuser im 14. Jahrhundert (A u. H) – Die soziale Schichtung der Bewohner von Wels im Spätmittelalter (A: 81) – Die Verwaltung der Stadt Wels im Spätmittelalter (A: 82) – Die Burgvogtei seit dem 14. Jahrhundert (83) – Das 15. Jahrhundert (84) – Die Zeit Friedrichs III. (88) – Unter Kaiser Maximilian I. (94) – Der Tod Kaiser Maximilians I. – Die letzten Tage des letzten Ritters (R: 99).		GILBERT TRATHNIGG UND GÜNTER KALLIAUER: Das neue Wels	
GILBERT TRATHNIGG und KURT HOLTER: Reforma-	104	Verzeichnis der Abbildungen u. Karten	269
tion, Gegenreformation und Bauernkriege Vom Tod Kaiser Maximilians I. bis zum Sieg der Gegenreforma-	106	Namen- und Sachregister	271

tion (T) – Die Wiedertäuferbewegung und der Beginn der Reformation (T u. H: 107) – Höhepunkt und Krise des Protestantismus: Die Gegenreformation (H: 109) – Die Lateinschule in Wels (H: 117) – Die Blütezeit des 16. Jahrhunderts (H: 119) – Handwerk und

# Von den Reformen Kaiser Josefs II. bis zum Zweiten Weltkrieg

#### DIE REVOLUTION VON OBEN

GEISTIGE AUSWIRKUNGEN DER FRANZÖSISCHEN REVOLUTION sind wohl unverkennbar, zu vergleichbaren Bewegungen ist es in Österreich jedoch nicht gekommen. Dies ist nicht zuletzt eine Folge der Revolution von oben, wie man treffend das große Reformwerk Kaiser IOSEF II. bezeichnet. Dieses verbindet fürstlichen Absolutismus reinster Ausprägung mit einem fürstlichen Wohlfahrtsstaat, Gedanken der Aufklärung mit staatsfiskalischen, stellt Rationalismus und Utilitarismus über das organische Wachsen und Werden, über die Achtung vor den ererbten Werten in Kultur und Gesellschaft. Es verzichtet trotz der fortschrittlichen Grundhaltung auf jede Mitwirkung der bestehenden Stände, geschweige auf eine Erweiterung dieser alten Einrichtung zu einer Volksvertretung. So wurden die Reformen des Kaisers von allen Seiten abgelehnt, sie stießen auf Unverständnis und führten zu einer Beunruhigung des gesamten wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, stellenweise sogar zu politischen Unruhen. Dies hat in allen Bereichen vieles zerstört, hat aber ebensoviel Neues geschaffen, das sich bewährte und die Grundlage für die Entwicklung des kommenden Jahrhunderts war.

Auch in Wels sind die Reformen nicht spurlos vorübergegangen. 1781 wurde der Freithof um die Pfarrkirche aufgehoben. Dadurch und durch den Abbruch der Hohenfelderkapelle (1788) erhielt der Stadtplatz seine heutige Form und erscheint nunmehr wie ein Straßenplatz. 1784 wurde trotz der Bemühungen der Stadt das Minoritenkloster, 1785 auch das Kapuzinerkloster aufgehoben. Im gleichen Jahr wurden die Spitalskirche, die Bernhardin-, die Katharinen- und Hohenfelderkapelle geschlossen, dafür wurde im gleichen Jahr die Vorstadtpfarre neu geschaf-

fen, welcher die Einkünfte des Hohenfelder Benefiziums und das Kapuzinerkloster übergeben wurde. Auch das Altarbild der Hohenfelderkapelle von B. Altomonte wurde dorthin übertragen, das heute wieder den Hochaltar ziert. Der prächtige Hochaltar des Minoritenklosters kam nach Steinerkirchen, einzelne Gemälde, darunter ein Tod des hl. Josef von Bartholomeo Altomonte, kamen nach Kollerschlag. Kloster und Kirche wurden von der Stadt, das Minoritenamt (Landbesitz und Untertanen) von Graf Firmian, Besitzer von Mistelbach, gekauft. Die Gründung der evangelischen Gemeinde auf Grund des Toleranzpatentes setzte 1781 mit der Versammlung derer ein, die sich als Protestanten bekannten. Bei dieser war Landrat Eibel selbst anwesend. Schon im nächsten Jahr wurde Johann Michael FELBINGER aus Nürnberg als erster Pastor berufen, der 1783 in Wels eintraf. Im gleichen Jahr kam es zum Ankauf eines Friedhofsgrundes, heute Bahnhofstraße 16. Als Kirche erhielt die junge Gemeinde 1784 die St. Georgskapelle in der Almgasse zugewiesen. Im Hause Bäckergasse 12 befand sich die Wohnung des Pastors und die evangelische Schule.

An Stelle der aufgehobenen städtischen Schulen trat eine Hauptschule. In Laahen wurde eine Trivialschule errichtet, die später nach Lichtenegg übertragen wurde. Erster Direktor der dreiklassigen Hauptschule wurde Josef LEIBETSEDER, der früher schon städtischer Lehrer war. Nach wenigen Jahren kam er als Kreiskommissar und Referent in Schulsachen nach Steyr.

Im Jahre 1785 erfolgte eine Neuordnung des Gemeindewesens. An Stelle des Bürgermeisters und
des Stadtrichters, die beide bisher aus der Bürgerschaft
gewählt wurden, traten ein geprüfter Bürgermeister mit
drei geprüften Räten für das Pupilare, Judiciale, Criminale und für die Polizei und die Einkünfte der Stadt.
Die sechs Ausschußmänner sollten in Wirtschaftssachen
beigezogen werden. Die Wahl von Bürgermeister, Räten
und Ausschußmännern sollte alle drei Jahre erfolgen. Das
Stadtrichteramt entfiel. Bei der ersten Wahl wurde der
bisherige Stadtschreiber Michael KOLBL Bürgermeister.
Dem Magistrat unterstand auch das Distriktskommissariat Wels und eine Reihe von Steuergemeinden.

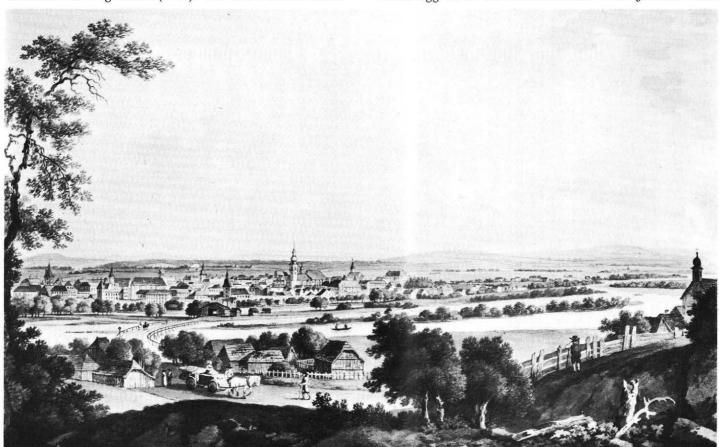
Ein weiterer starker Eingriff in die Gemeindeorganisation war die Regelung des Armen wesens. 1785 wurde das Armeninstitut eingeführt, das die Versorgung aller Bedürftigen sicherstellen sollte.

Bürgerspital (Anzengruberstraße 4 und 6, Pfarrgasse Nr. 3 und 5), Siechenhaus (in der Bernhardin), Bruderhaus (Merzenberger Stiftshaus, Linzer Straße 71), und Lazarett (Linzer Straße 56) wurden 1788 zu einer bürgerlichen Versorgungsanstalt zusammengelegt. Alle Gebäude und Gründe wurden mit Ausnahme des Bruderhauses und Lazarettes zu Gunsten des Fonds der neuen Anstalt verkauft, das Bruderhaus zu einem bürgerlichen Krankenhaus umgestaltet (1791). Das alte Lazarett stand

ihm bei Platzmangel zur Verfügung. Gleichzeitig löste man das kaiserliche Spital (Pfarrgasse 15) auf und verkaufte das Gebäude.

Die Trockenlegung des Stadtgrabens erfolgte 1785. Dorthin wurde 1787 die bürgerliche Schießstätte verlegt. 1785 wurden die Wasserspeier verboten und die Dachröhren vorgeschrieben. Der Abbruch des städtischen und des auerspergischen Blutgerüstes erfolgten 1786. Infolge des Hochwassers 1787 sah man sich genötigt, die hölzerne Traunbrücke um 3 Joche zu verlängern.

Für die Wirtschaftsgeschichte von Bedeutung ist die Begründung der Tombakfabrik im Schloß Lichtenegg durch den Schloßbesitzer Graf Johann Pilati



Ferdinand Runk († 1834): Die Stadt Wels von Süden um 1830 (Wien, Albertina).

von Tassul im Jahre 1788, die 1825 in eine k. k. priv. Messing- und Gußwarenfabrik umgewandelt wurde.

1834 besaß diese Fabrik 4 Windfeuer und beschäftigte 12 Arbeiter, die 110 Zentner an Feuerspritzen, Brunnenzügen, Mörser, Bügeleisen, Wagen- und Kastenbeschlägen sowie an Pferdegeschirren erzeugten. Diese Fabrik hatte Niederlagen in Wels, Linz, Enns, Vöcklabruck, Gmunden und Waidhofen.

Bei der Finanzgebarung der Stadt ist die Beendigung des Pachtvertrages mit der Burgvogtei Wels über das Ungeld 1787 zu vermerken. Diese Einkünfte fielen nunmehr wieder direkt der Burgvogtei zu. Die jährlichen Personalkosten nach der josefinischen Magistratsreform betrugen für den Bürgermeister 500 fl, für die drei Räte je 400 fl, für den Sekretär und für den Expeditor je 300 fl, für Raitoffizier (Rechnungsbeamter) und Protokollist je 250 fl, für die beiden Kanzlisten je 150 fl und für die beiden Ratsdiener je 100 fl. Der Stadtkämmerer erhielt für seine Bemühungen einen Ehrensold von 100 fl.

Die Zurücknahme von Reformen durch Kaiser JO-SEF II. knapp vor seinem Ableben und durch seinen Nachfolger LEOPOLD II. haben mit Ausnahme der Grundsteuerregulierung für die Geschichte der Stadt keine größere Bedeutung. Hingegen war es für die Stadt wichtig, daß 1790 das Kreisamt des Hausruckviertels von Lambach nach Wels verlegt wurde. Damals wurde auch neben dem ehemaligen kaiserlichen Spital durch die Stadtmauer eine Lücke gebrochen, die als Neu-oder Pfarrtor, öfters auch als Löwentor bezeichnet wurde. Die Seitenpilaster dieses Tores waren mit steinernen Löwen geschmückt.

### DIE KRIEGSJAHRE (FRANZOSENZEIT)

Die "Franzosenzeit" warf schon bald nach der erfolgreichen Revolution von 1789 in Paris ihre Schatten über die Nachbarländer. Auch Österreich, ja sogar Wels wurde davon betroffen, auch wenn wir nicht wissen, wie weit die Ereignisse hier eine ideologische Wirkung hatten. Das der österreichischen Armee zugeteilte Corps der royalistischen französischen Truppen war hier vorübergehend stationiert. Vor allem aber war Schloß Pernau auf

der Heide das Ziel vieler Emigranten, für die es als Auffangstelle und Durchgangspunkt diente. Es wurde 1794 von Cäsar Heinrich Graf von LUZERNE gekauft und 1795 bezogen. Dieser hatte als General, Gouverneur und Befehlshaber der französischen Flotte dem alten Regime lange gedient und zog daher auch viele weitere Emigranten nach sich. G. Trathnigg hat im 16. Ib. MVW (1970) die wichtigsten dieser hochgestellten Persönlichkeiten angeführt. So hat z.B. Bischof MÉRINVILLE, der dann in Kremsmünster Zuflucht fand, in Pernau Station gemacht Sein Schicksal ist im gleichen Jahrbuch MVW von P. Benedikt Pitschmann geschildert worden. Der Graf Luzerne starb am 24.3, 1799, an seinen Exequien beteiligten sich die Bischöfe von Langres, Dijon und St. Malo. Die Familie kehrte im Jahre 1808 wieder nach Paris zurück. Im November 1799 lag das Corps Condée mit vielen Adeligen und deren Geistlichen in der Umgebung von Wels. Die Geistlichen erhielten im Vorstadtpfarrhof, dem ehemaligen Kapuzinerkloster, Quartier. Mit dem Eindringen der französischen Truppen unter Napoleon verstreuten sich die Emigranten und zogen sich weiter zurück.

Kaiser Franz II. (1792—1835) hatte in seinem ersten Regierungsjahr die Kriegserklärung Frankreichs entgegengenommen. Damit begann eine Periode voll Unruhe und Nöten.

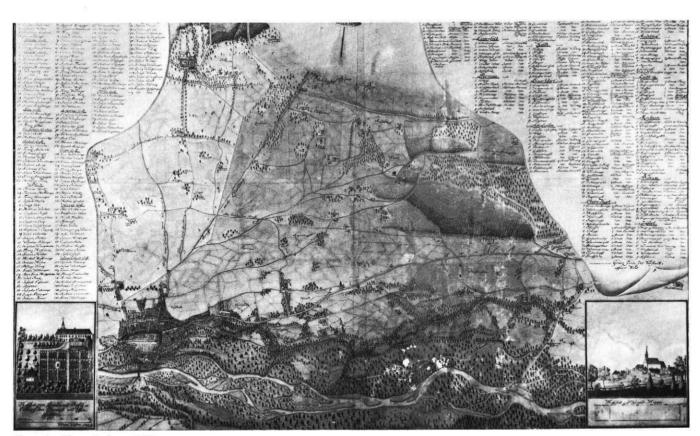
Osterreich war am ersten (1792-1797), zweiten (1799), dritten (1805) und fünften Koalitionskrieg (1813-1815) beteiligt und kämpfte 1809 allein gegen Napoleon. Nach der Gründung des Rheinbundes, dessen Protektor Kaiser Napoleon war, und dem sich 16 süddeutsche Fürsten anschlossen, legte Kaiser Franz II. am 6. August 1806 auf ein Ultimatum Napoleons hin die deutsche Kaiserwürde nieder. Schon 1804 hatte er den Titel eines Kaisers von Osterreich angenommen und nannte sich als solcher Franz I. Eine Folge der Kriegskosten war der Staatsbankrott 1811, bei dem die Bankozettel im Verhältnis 1:5 gegen Einlösescheine ausgetauscht wurden. Aber schon 1813 wurde neues Papiergeld ausgegeben, die Antizipationsscheine, die neuerlich schnell an Wert verloren. Die Neuordnung erfolgte erst durch die 1816 gegründete Nationalbank, die im Verlauf der nächsten 15 Jahre je 140 fl Einlöse- und Antizipationsscheine gegen 40 fl

Konventionsmünze und 100 fl Schuldverschreibung einlöste

Teuerung und Währungsverfall, Plünderungen und Besatzungskosten aller Art belasteten seit den neunziger Jahren jeden einzelnen, aber auch den Haushalt der Gemeinden außerordentlich. Wels wurde 1800, 1805 und 1809 von französischen Truppen besetzt. Abgesehen von den Durchzügen eigener Truppen während der ganzen Jahre befand sich hier 1798 das Hauptquartier des Feldmarschall-Leutnant STARAY durch ein halbes Jahr. 1800 hatte Erzherzog JOHANN, 1809 General HILLER sein Hauptquartier bis zu Kriegsbeginn in Wels. Mehrfache Truppenzusammenziehungen im Raum von Wels

trieben die Preise in kürzester Zeit jedesmal sehr in die Höhe. Die Schadensschaft zung für die erste Besetzung vom 20. 12. 1800 bis 31. März 1801 betrug allein schon 653 000 fl, im Jahre 1808 84 000 fl. Die Abrechnung der erlittenen Kriegsschäden für Private, wobei Kosten für das eigene Militär nicht vergütet wurden, dauerte zum Teil Jahrzehnte, obwohl für den einzelnen die Schadenssummen neben den Verlusten durch Teuerung und Abwertung kaum zu tragen waren.

1805 befand sich bei Wels ein Lager von 14 Infanterie- und 7 Kavallerieregimentern. Außerdem zog eine Reihe weiterer Regimenter österreichischer Truppen und das russische Hilfskorps mit 40 000 Mann durch Wels



Karte der Vorstadtpfarre, 1827.



Kaiser-Josef-Platz Nr. 5. Bauaufnahme von Andreas Eder, 1840.

und berührten es zum größten Teil beim Rückzug wieder. 1809 kamen mehrere Armeekorps nach Wels, so daß einzelne Bürgerhäuser bis 80 Mann im Quartier hatten. Die Erzherzoge Karl Ludwig, Maximilian, Anton und die Fürsten von Hohenzollern und von Rosenberg weilten kürzere oder längere Zeit in der Stadt. Am 9. April traf auch Kaiser Franz I. hier ein. Täglich sah man den Durchzug neuer Regimenter.

Nach anfänglichen Erfolgen wurde das österreichische Heer bei Eckmühl und Abensberg geschlagen. Beim Rückzug über Wels wurde die Traunbrücke teilweise abgetragen, die Stadt selbst am 2. Mai morgens geräumt. Nach einem kurzen Gefecht am Westeingang der Stadt, in Bernhardin, besetzten die Franzosen nach Plünderungen in der Stadt und in der Vorstadt Wels. Die Besatzung blieb bis zu Beginn des Jahres 1810, alle öffentlichen Gebäude dienten als Notspitäler. Wie in allen Kreisstädten mußte auch hier auf Befehl des Gouverneurs Puthod eine Bürgermiliz von 200 Mann aufgestellt werden. Das Bürgerkorps wurde deshalb für diese Zeit um eine Kompanie verstärkt.

Um die Kontributionen an Frankreich leisten zu können, mußte 1810 alles Silber mit Ausnahme von Uhren und Löffeln abgeliefert werden. Von der Möglichkeit, durch Zahlung des vollen Wertes in Conventionsmünze Silbergegenstände behalten zu können, machte die Vorstadtpfarre für ihr Kirchsilber Gebrauch. Die Mittel dazu stammten aus Spenden von Pfarrangehörigen.

Der Rußlandfeldzug Kaiser Napoleons brachte großangelegte Kriegsrüstungen. Alle Regimenter wurden um zwei Landwehrbataillone vermehrt, alle Befreiungen vom Wehrdienst wurden aufgehoben und an verschiedenen Orten Oberösterreichs wurden Schanzen errichtet. Die zweite Armee unter Fürst Reuß wurde in Oberösterreich zusammengezogen, ihr Hauptquartier wurde nach Wimsbach verlegt. Die Kriegsgefahr wurde durch die Völkerschlacht bei Leipzig vom Lande abgewendet, jedoch brachte die Rückkehr der Truppen im Jahre 1814 schwere Quartierlasten für die Stadt. Die Entsendung von Truppen nach Italien und Frankreich anläßlich Napoleons Landung in Frankreich, die Aufstellung eines Armeekorps in Oberösterreich bis zur Rückgabe der 1809 an Bayern abgetretenen Landesteile am 14. April 1816 und die Rückkehr der 1815 entsandten Truppen brachten wieder für die Stadt große Belastungen, mußten doch immer wieder Quartiere und Verpflegung für kürzere oder längere Zeit gestellt werden.

Die Magistratsorganisation, die Kaiser Josef II. eingeführt hatte, stieß immer mehr auf den Widerstand der Bürgerschaft. Durch Kaiser Franz II. (I.) wurde eine neue Ordnung geschaffen, nach der einem ungeprüften Bürgermeister zwei geprüfte Räte, 4 bürgerliche Räte und sechs Ausschußmänner zur Seite standen. Die Wahl des Magistrats erfolgte auf Lebenszeit. 1794 wurde der Gastwirt Anton RICHTER Bürgermeister, der bisherige geprüfte Bürgermeister Michael KÖLBL erster Rat und Syndicus, Johann KANN zweiter Rat. Nach dem Ausscheiden von Syndicus Kölbl 1803 wurde Johann Kann Syndicus und Vinzenz EIGL geprüfter Rat.

Die bürgerliche Versorgungsanstalt erhielt 1794 einen neuen Stiftsbrief, nach dem 132 Pfründen mit Tagegeldern von 4 bis 11 Kreuzer und 6 Pfründen für Waisenkinder geschaffen wurden. Das Kranken haus bekam gleichfalls einen Stiftsbrief über acht Betten, von denen vier für Pfründner reserviert waren.

1803 wurde ein k.k. Verpflegsamt mit einer eigenen Mühle in Wels errichtet und nach Lichtenegg kam zur Förderung der Pferdezucht ein Beschäl-Departement. 1805 wurde das k.k. Bankalamt von Lambach nach Wels verlegt.

1795 wurde von der Provinzialstraßenverwaltung ein eigener Kommissär für Straßenwesen nach Wels versetzt. Diese Dienststelle und eine weitere für das Forstwesen wurden aber nach wenigen Jahren wieder aufgelassen.

Das Wasserseheramt, das den Salztransport von Lambach bis Zizlau besorgte, bestand in dieser Zeit aus einem Ober- und einem Unterwasserseher und einem "Amtszuseher". Ihnen unterstanden 31 Gstöttenmeister, die in verschiedenen Ortschaften längs der Traun wohnten. Diese hatten 31 Mitmeister, 70 behauste Fischer und 231 Fischerknechte zur Seite.

Die geistlichen Belange der Stadtpfarre wurden in dieser Epoche, von 1791 bis 1810, von Felix von FRO-SCHAUER wahrgenommen, einem Innsbrucker, der als überzeugter Josephiner vorher in Wien als beliebter Prediger tätig gewesen war. Er kam als Kaplan des ersten Bischofs von Linz, Ernst Johann Nepomuk Graf von HERBERSTEIN 1785 als dessen erster Domprediger nach Linz und 1791 als Stadtpfarrer und Dechant nach Wels. Hier hat er sich nicht nur als Stadthistoriker noch heute hochgeschätzte Verdienste erworben. Seine leider nicht vollendete "Staatsgeschichte der landesfürstlichen Stadt Wels" wird im Welser Stadtarchiv aufbewahrt und



Siegel: Damen-Porträt, um 1807.

ist in vieler Hinsicht eine unersetzliche Quelle geblieben. Von nicht geringerer Bedeutung war er in seiner Zeit als Organisator und Aufseher über das Welser Schulwesen, das damals einer Reorganisation dringend bedurfte. Wolfgang Handlbauer hat im 16. Jb. MVW (1970) seine Tätigkeit als Schulbezirksaufseher (1804–1810) eingehend geschildert. Wels besaß seit 1783 eine Hauptschule, die in Kürze überlaufen und von etwa 400 Schülern beiderlei

Geschlechts besucht war. In Laahen gab es daneben eine "Mittelschule", die 1796 von 90 Kindern besucht war. Da die Zahl der schulpflichtigen Mädchen zunahm (1808: 231), bemühte sich Froschauer um die Errichtung einer Mädchenschule (Industrieschule), für die als Notlösung die Verwendung der alten Stadtschule neben der Stadtpfarrkirche in Aussicht genommen war. Unter Bürgermeister Anton ENTHOFER (1810–1812) wurde sie endlich zu Ostern 1811 eröffnet. Froschauer hat dies aber nicht mehr erlebt. Die Schule bestand dort bis zur letzten Neuordnung des Schulwesens in Wels.

Im Jahre 1810 wurde die Hauptwache vor dem Rathaus abgebrochen und vor die Stadtquartierkaserne verlegt. Auf Enthofer folgte der Kaufmann Johann Bapt. BRAUNSTINGL (1813–1823) als Bürgermeister. Nach längeren Verhandlungen bezog das Kreisamt das heutige Bezirkshauptmannschaftsgebäude (1814). Die Verlegung der Hauptschule aus dem Polheimer Schloß in das Haus Stadtplatz Nr. 39 und des Verpflegungsmagazins in die Blachenmühle war bereits 1812 erfolgt.

1803 erlag die Welser Holzhandlungskompagnie der Konkurrenz. Schon 1777/79 wurde ihre Aufhebung erwogen, weil seit der Gründung der Wiener Holzhandlungskompagnie 1753 ihr Umsatz auf die Hälfte gefallen war. 1783 ging die Holzhandlungskompagnie in Konkurs und 1803 wurde sie an den k.k. Hofagenten Joseph von Bernold in Wien verkauft. Das Dominium Flößeramt wurde von der Stadtpfarre erworben.

1807 kaufte Samuel VOGEL aus Vorarlberg die Prenzmühle und richtete dort eine Kotton- und Musselinfabrik ein. 1854 beschäftigte diese Fabrik 30 bis 40 Arbeiter, die 5000 bis 6000 Stück zu 16 bis 24 Ellen an Kopftüchern und Schürzen erzeugten.

1812 versuchte man in der Welser Gegend und um Aschach wiederum die Seidenraupenzucht einzuführen. Zu diesem Zweck legte man längs der Straßen Maulbeerpflanzungen an.

Wels hatte während der Franzosenzeit 476 Häuser und nach den Angaben Froschauers 7193 Einwohner. Er berücksichtigte dabei aber auch die Ortsteile Aigen, Aschet und weitere Teile des Stadtgebietes, die 1850 ausgeschieden wurden.

Nach Froschauer bestanden damals die Kartenfabrik Peter SCHACHNERS, die Papierfabrik Josef POLINS und die englische Lederzurichtungsfabrik Ignaz HEILI-GERS sowie "mehrere Leinwand- und Wollzeugfabriken". Bei der Aufzählung aller Gewerbe und Handwerke nannte er unter anderem neben einem

Bildhauer, drei Malern und Vergoldern, zwei Maurermeistern, elf Müllern auch 68 Gastwirte, die sich jedenfalls nur durch den eifrigen Besuch der Wochenmärkte von auswärts halten konnten. Auch den Absatz bei den zwei Jahrmärkten bezeichnete er als sehr hoch. Als Dienststellen zählte er in seiner handschriftlichen Chronik außer Kreisamt und Militär die Post, die Verwaltungen von Herrschaften und Dominien, zwei Kollekturen der Lotterie und Niederlagen von Salz, Tabak und Eisen auf.

Die Dienstzeit Bürgermeister BRAUNSTINGLS stand auch nach 1815, dem Ende der Franzosenzeit, unter keinem guten Vorzeichen; 1816 herrschte eine Blatternepidemie, 1817 brach eine sehr große Teuerung aus, so daß die Fabriken stillstanden und die Handwerker brotlos wurden. Die Zahl der Bettler nahm überhand. Im folgenden Jahr fielen durch eine gute Ernte die Preise, aber die allgemeine Geldnot blieb. Nach den Aufzeichnungen Untersbergers waren die Steuern bei der allgemeinen Teuerung gestiegen, nun aber nicht mehr heruntergesetzt worden, so daß sie kaum aufgebracht werden konnten.

#### BIEDERMEIER UND VORMARZ

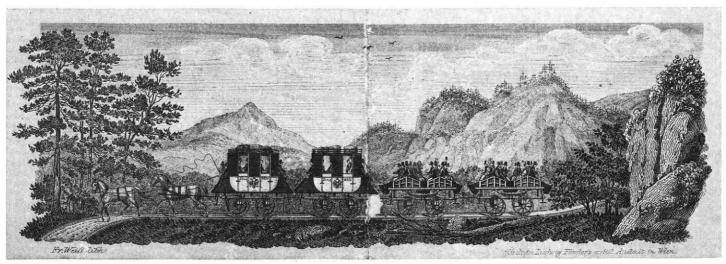
Metternich unternahm mit seiner Politik den Versuch. das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Als ob es weder die französische Revolution noch die Franzosen- und Befreiungskriege gegeben hätte, suchte er in allem und iedem an die Zeit vor diesen Geschehnissen anzuknüpfen. Seine Politik wurde nur durch Polizei- und Zensurmaßnahmen möglich und durch die Ausschaltung weiter Bevölkerungskreise von jeder Politik, obwohl man 1808 bei der Bildung der Landwehr gerade diese aufgerufen hatte. Verzicht auf politisches Handeln, Zurückziehen in sein Heim und Pflege von künstlerischen und wissenschaftlichen Interessen, Pflege von Geselligkeit mit harmlosen Freuden kennzeichneten den Menschen des Biedermeier. Aber gänzlich fehlte es selbst in dieser Zeit nicht an nationalen und liberalen Tendenzen. Freiheitliches Denken begann sich hier und dort zu rühren. Soziale Not machte sich hier und dort gleichfalls bemerkbar, führte aber die Unzufriedenen, in Not geratene Bauern, Handwerker und

Arbeiter, zunächst dem Liberalismus zu. Während sich diese Bestrebungen mehr im Untergrund hielten, erfolgte die Erneuerung des Katholizismus, seine Abwendung vom Josefinismus, seine Wendung zu einer konservativ-katholischen Bewegung in aller Offentlichkeit.

Vom Leben in dieser Zeit gibt es recht eindrucksvolle Erlebensberichte, wie sie z.B. Rudolf Rabl im 16.Jb. MVW (1970) publiziert hat.

Eine stürmische Reform der Verwaltung gab es weder in den Kriegsjahren, noch in der Biedermeierzeit und im Vormärz. Es wurde viel 1egiert. Diese meist kritisierend gebrachte Feststellung hat jedoch ihre positiven Seiten. Die vielen heute oft kleinlich anmutenden Bestimmungen im Gewerberecht führten von mittelalterlichen Verhältnissen langsam zu moderneren Auffassungen, zur Anpassung an die neuen Gegebenheiten über. Auch für die Hebung der Technik wurde vieles getan. Starke Veränderungen machten sich auch in einzelnen Gebieten des Steuerwesens und Zollwesens bemerkbar. Es darf vor allem an das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch 1811, an die Gründung der Nationalbank 1816 und an die Anlage der Katastralmappen seit 1819 erinnert werden, die erst die Grundlage für eine gerechte Einhebung der Grundsteuern brachten. Auch die Industrie wurde durch neue Rechtseinrichtungen wie das Privilegienrecht (1820) und das Aktienrecht (1821) gefördert.

1823 übernahm der Kaufmann Johann Bapt. HASL-MAYR von Fernstein, der während der Franzoseneinfälle gemeinsam mit seinem Bruder der Stadt einen größeren Betrag vorgestreckt hatte, das Amt des Bürgermeisters, das er bis 1827 bekleidete; 1828 wurde Josef Anton KEIM, der auch sein Geschäft übernommen hatte, sein Nachfolger. Nach seinem Tode wurde 1833 der Lederer Johann HASLROITHNER Bürgermeister. Er blieb bis zu seinem Tode (1838) im Amt. Ihm folgte der Kaufmann Josef FREUND, der 1848 zurücktrat. Syndicus war bis 1837 Johann Ev. KANN, dem der bisherige zweite Rat Vinzenz EIGL folgte. An dessen Stelle trat Josef OBERMÜLLNER. Durch Angehörige des Rates wurden die Stellen eines Stadtkämmerers, eines Steuereinnehmers, eines Bauverwalters, eines Quartiermeisters und Vorspannkommissars, eines Kirchenamtsverwalters und eines Spitalamtsverwalters besetzt. Da diese einen großen Anteil der anfallenden Arbeiten selbst besorgten, konnte die Stadt mit fünf Beamten außer den beiden geprüften Räten, die ja auch beamtet waren, ihr Auslangen finden. Außerdem standen dem Magistrat zwei Ratsdiener und zwei Gerichtsdiener zur Verfügung.



Zug der Pferdeeisenbahn. Vignette von Fr. Weiß der Karte der Pferdeeisenbahn Linz-Gmunden von M. Schönerer.